

**[s.n.]**

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 28

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-461594>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Unter der sensationellen Aufmachung „Jüngst war ich in Winterthur“ bringen Sie in Ihrer letzten Nummer ein „Gedicht“ von Jak. Bühler, dessen Inhalt in seiner Verallgemeinerung und Aufmachung eine schwere Beleidigung für unsere ganze Bevölkerung ist.

Wir verwahren uns dagegen, daß man uns in dieser ungerechtfertigten Weise besudelt. Wir sind nicht besser, aber auch nicht schlechter als die Leute an andern Orten, wenn schon Bühler bedauert, daß ihn seine Mutter hier unter diesen schlechten Leuten geboren hat.

Das Ganze ist weder ein Wit noch eine Satire. Weshalb ihm der Nebelspalter dennoch seine Spalten öffnete, ist uns allen unerklärlich.

Ihr Blatt hat viele Wandlungen durchgemacht im Laufe der Jahrzehnte, gute und schlimme. Trotzdem ist meine Familie seit mehr als 50 Jahren ununterbrochen Abonnent des Nebelspalters gewesen. Ich habe mich recht gefreut, als es nach seiner letzten Neuorientierung wieder aufwärts ging mit unserem einzigen schweizerischen Witblatt. Auf diese Art werden allerdings die Sympathien rasch schwinden.

Achtungsvoll S. S.

### Berehrtester!

Sie haben ganz Recht. Das „Gedicht“ ist weder ein Wit noch eine Satire. Ebenso Recht haben Sie, wenn Sie „Gedicht“ in Ausführungszeichen setzen. Aber erleben Sie nicht tagtäglich Dinge, von denen Sie nicht genau sagen können, ob sie mehr komisch oder traurig sind? — Die meisten Dinge, über die der Nebelspalter schreibt, sind im Grunde sehr traurig, und zwar um so trauriger, je mehr sie von Wirklichem und Tatsächlichem erzählen. Nun, jene Verse, die Ihnen so mißfallen, erzählen ein Erlebnis, das mich tief erschütterte. Ist es nicht sehr traurig, daß Menschen Kränze von Gräbern stehlen? — Hätten Sie sich nicht auch darüber empört? — Sehen Sie, das habe ich auch getan. Aber dann tat mir plötzlich der Kerl leid, der so etwas macht. Daß wir in Zuständen leben, in denen Menschen sich entwickeln, die so etwas tun können, vielleicht tun müssen, aus äußerer Not, oder Mangel an inneren Widerständen! — Das ist der Nebel, in dem wir leben, daß wir uns empören über Uebelstaten, die geschehen, aber vergessen, daß wir mitverantwortlich sind, daß wir mitarbeiten müssen, um Zustände zu schaffen, in denen solche Rohheiten wie Grabräuberei nicht vorkommen können. Und weil die Verse diesen Nebel zer teilen, zerpalten wollen, darum gehörten

sie vielleicht in den Nebelspalter. — Dabei handelte es sich selbstverständlich nicht um Winterthur allein. Der Ort ist genannt, um das Tatsächliche des Erlebnisses zu unterstreichen, aus dem wirklichen Vorfall, aus einem örtlich gebundenen tatsächlichen Alltagserlebnis ergibt sich jene Selbsterkenntnis der Mitschuld und Mitverantwortung an unsern allgemeinen Verhältnissen und Zuständen, von denen Winterthur sicher keine Ausnahme macht. — Es tut mir herzlich leid, daß Sie den Inhalt der Verse so verkannt haben. Jakob Bühler.

Lehrer: „Weißt Du, was James Watt erfunden hat?“

Der Schüler schweigt.

Lehrer: „Nun, die Dampf—“

Schüler, freudig: „Die Dampfmödeln.“

\*

Erster Strolch zum Kumpfen, nachdem sie einen Hausierer zu Boden geschlagen und ausgeraubt: „Hast Du mir auch genau die Hälfte Deines Fundes gegeben?“

Zweiter Strolch: „Genau, auf Ehrenwort.“



Bei Tante Dora Engel,  
Auf einem langen Stengel,  
Verblüht in einem Blumentopf  
Ein rosaroter Rosenknopf.

Die Tante sitzt verdöst dabei  
Und lächelt still wie einst im Mai  
Und blättert seel'ger Tugend  
Im Tagebuch der Jugend.

Da blättert auch das Röselein,  
Entblättert still ergeben;  
Ein Blatt fällt in das Buch hinein:  
Ein Blatt vergang'nes Leben.

Die Tante nickt — und schlafet ein,  
Und rosaroter Abendschein  
Verklärt ihr sinnig Sterben.

— Sie starb für ihre Erben. Gemunculus Rex

Restaurant  
**HABIS-ROYAL**  
Zürich

Spezialitätenküche